

Sommerbild

Autor(en): **Hebbel, Friedr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1909-1910)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sommerbild.

Ich sah des Sommers letzte Rose steh'n,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Doch sprach ich schauernd, im Vorübergeh'n:
So weit im Leben, ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging.

Friedr. Hebbel.

Die stillen Gewalten.

Erzählung von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

In diesem Jahre starb Hans Georg Brennwald. Er war wie zermorscht gewesen. Aber sein Haus stand fester denn je. Kaspar Brun hielt die Zügel. Er wurde innerlich freier, als er sich unumschränkter Herr alles dessen wußte, was ihm von des Onkels Seite gekommen war. Sein Einfluß auch im öffentlichen Leben der Stadt wuchs. Man nannte seinen Namen oft. Da er aber immer mehr ins Leben hineingezogen wurde, verschloß er auch sein Haus nicht mehr wie früher. Er hatte von jeher Sinn für alle schönen Künste gehegt, interessierte sich für Malerei und Musik und ebenso sehr für Literatur. Im Verkehr mit den Altbürgerfamilien traf er auf eine ganze Anzahl Männer und Frauen, die den gleichen Liebhabereien huldigten. Sie begannen einen Kreis zu bilden und trafen sich an einem Abend jeder Woche auf dem Lindenberg. Sie waren eine beachtenswerte Gesellschaft, in den Umgangsformen umständlich und altväterisch, die Jungen wie die Alten, verbindlich und doch seltsam zugeknöpft, alles Kluge, hochgebildete Menschen, die doch nicht mit ihrem Wissen prahlten, im Außern tadellos und doch merkwürdig einfach in Sitte und Gewand. Alle waren im Grunde viel mehr als sie schienen. Sie kamen ohne Wesen still in die Stuben, saßen aufrecht